

bewege. Dort, an jener Geländewelle, mußte er wohl auf die Vorposten der zweiten Armee stoßen.

Die zu enge Kopfbedeckung war ihm längst entfallen; den Mantel abzuwerfen, gelang ihm nicht. Drei seiner Gegner hatten ihn fast erreicht; zwei davon ritten ihm nahezu Seite an Seite. Mit der Klinge hieb er auf die Flanken des keuchenden Rappen. Brüllend drängten die anderen heran.

Darüber war man aufmerksam geworden; man hielt die Daherstürmenden für tollkühne Rundschafter. Eben erhielt der Hauptmann einen Säbelhieb von links, der flatternde Mantel machte den Streich unwirksam.

Da krachte aus einer unfernen Hecke eine Gewehrsalve. Drei Pferde stürzten mit ihren Reitern; der Hauptmann blieb aufrecht.

Laut rufend, gab er sich zu erkennen; dann bezeichnete ihm der herbeieilende Feldwachkommandeur die einzuschlagende Richtung. In mäßiger Gangart nahte er sich dem Ort.

Vor einer Gruppe von Offizieren sank er keuchend vom Pferd, gehalten von hilfsbereiten Armen.

Man löste ihm rasch Stärkung ein; dann berichtete er stockend, mit leiser Stimme, aber klar. Nur der General hörte es; die anderen waren zurückgetreten.

Mühsam schloß von M. die Meldung; er war aschfahl geworden. Man rief nach Hilfe.

Mit schmerzverzerrtem Gesicht öffnete der Tapfere die Augen. Er starrte ins Leere. Ein Seufzer — dann lag er tot auf dem Rasen.

Er hatte einen Schuß im Unterleib; zwei Rippen waren gebrochen. In Verkleidung hatte er seinen Ritt zu Ende führen müssen, aber was er vollbracht, es war doch eine Heldentat.

So stirbt ein braver Soldat.